

Bildung mit Herz, Verstand und Tatkraft

Wer könnte besser wissen, was Schule und Ausbildung heute ausmacht? Die Schulleiterin der Staatlichen Berufsschule II und der Staatlichen Wirtschaftsschule in Landshut, Oberstudiendirektorin Elisabeth Wittmann, war Jahrzehnte in verantwortlicher Position tätig und verabschiedet sich in den Ruhestand – mit interessanten Gedanken zur beruflichen Bildung.



IHK-Vizepräsident Hans Graf (rechts) und IHK-Regionalbetreuer für Landshut, Marc-André Alram, bedanken sich bei Elisabeth Wittmann für Jahrzehnte des Engagements in der beruflichen Bildung.

Was sind Ihre wichtigsten Erfahrungen der vergangenen Jahre?

Die Welt hat sich rasant verändert, auch das schulische Umfeld. Doch trotz aller digitalen Dynamik bleibt eines für mich unverändert: Im Zentrum unserer Arbeit stehen nicht Methoden, Medien oder Kompetenzen – sondern die jungen Menschen. Ihre persönliche Entwicklung und ihr Wissenszuwachs waren stets Maßstab meines Handelns. Erfolgreicher Unterricht lebt nie allein vom Fachwissen, sondern vor allem von der Persönlichkeit der Lehrkraft. Wir sind nicht nur Wissensvermittler, sondern auch Vorbilder, Begleiter, manchmal Haltgeber. Wenn wir mit Begeisterung, echtem Interesse und Gerechtigkeit auf die Schüler zugehen, entsteht ein Lernklima, das Entwicklung ermöglicht. Lehrer gestalten die Welt von morgen – das ist Verantwortung und zugleich ein großes Privileg.

Wie haben sich die Anforderungen an Berufsschulen verändert?

Digitalisierung, Globalisierung und der Wandel der Arbeitswelt stellen Berufsschulen vor immer neue Herausforderungen. Die Staatliche Berufsschule II Landshut begegnet diesen mit einer agilen Schulentwicklung, die flexibel und zukunftsorientiert reagiert. Es gilt, digitale Kompetenzen zu stärken und Auszubildende auf die Anforderungen dieser Arbeitswelt vorzubereiten – auch in interkultureller Kompetenz und mit Fremdsprachenkenntnissen.

Was möchten Sie den Schülern gerne mitgeben?

Mein Rat: Konzentriert euch auf eure Stärken. Jeder besitzt Fähigkeiten, Talente und Eigenschaften, die wertvoll sind. Die Generation Z wird oft kritisch betrachtet, dabei bringt sie ein beeindruckendes Potenzial mit: technisches Verständnis, Offenheit für Diversität, Kreativität, Innovationsfreude, Selbstständigkeit und soziales Engagement. Zukunftsfähigkeit bedeutet, sich weiterzuentwickeln, offen zu bleiben und lebenslang zu lernen. Ebenso wichtig ist es, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Rückschläge gehören dazu – sie sind keine Niederlagen, sondern Lernchancen.

Welche Empfehlungen haben Sie für Eltern und Ausbilder?

Sie sind unverzichtbare Partner in der dualen Ausbildung. Gerade in der sensiblen Übergangsphase ins Berufsleben braucht es Unterstützung, Orientierung und Ermutigung. Junge Menschen brauchen Freiraum – aber auch Richtung. Sie sollten ermutigt werden, Verantwortung zu übernehmen, sich anzustrengen und Rückschläge nicht zu scheuen. Wenn Eltern, Ausbilder und Schule an einem Strang ziehen, entsteht ein starkes Netzwerk. Damit schaffen wir die besten Voraussetzungen für eine gelingende berufliche und persönliche Zukunft.

Wie sehen Sie die Zukunft der Beruflichen Bildung?

Ich sehe das als einen dynamischen und fortlaufenden Entwicklungsprozess, der von mehreren Faktoren geprägt wird.

Die Inhalte müssen sich an die sich wandelnde Arbeitswelt anpassen. Technologischer Fortschritt verlangt nicht nur Know-how, sondern auch digitale Kompetenzen in allen Fachrichtungen. Gleichzeitig rücken soziale Kompetenzen stärker in den Fokus. Teamfähigkeit, Kommunikationsstärke und interkulturelle Sensibilität sind unerlässlich. Diese „Soft Skills“ müssen systematisch in die Ausbildung integriert werden. Auch die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft stellt uns vor neue Aufgaben.

Ihr persönliches Fazit?

Nach 41 Jahren im Schuldienst, davon 22 Jahre in leitender Verantwortung, blicke ich voller Dankbarkeit zurück. Schule war für mich stets ein Gemeinschaftswerk – getragen von engagierten Schülern, motivierten Lehrkräften, verantwortungsbewussten Eltern, Ausbildungsbetrieben und verlässlichen Partnern. Mein besonderer Dank gilt der IHK Niederbayern für die stets konstruktive und sehr angenehme Zusammenarbeit – sei es als Lehrkraft, in Leitungsfunktion oder als Mitglied verschiedener Prüfungsausschüsse und aktuell im Berufsbildungsausschuss. Ein Herzensanliegen ist mir die Wertschätzung des Lehrerberufs im Bereich der beruflichen Bildung. Mein Wunsch ist, dass berufliche Schulen Orte bleiben, an denen junge Menschen ihre eigene Melodie entdecken und mutig weiterkomponieren – unterstützt von engagierten „Dirigenten“, die sie mit Herz, Verstand und Tatkraft begleiten.